

Wald. Die Landschaft entschwindet unseren Blicken. Wie still ist es ringsumher! Man hört außer dem Gesange der Vögel nur dann und wann die Axt des Holzhauers und das Geklingel der Herden, die auf den Waldwiesen grasen, oder das Rieseln und Rauschen, das Murmeln und Plätschern der kleinen Gewässer, die zum Thale hinabfließen. Mitunter treffen wir Kinder, welche Beeren, Tannenzapfen oder Kräuter suchen, oder auch Fußreisende, die fröhlich den Wald durchziehen. Nun lichtet sich der Wald. Wir haben wieder freie Aussicht. Wir sehen meilenweit in das von sanften Hügeln durchzogene Land mit seinen Städtchen und Dörfern, feinen Feldern, Wiesen und Gehölzen. Die Häuser dort unten und die Eisenbahn erscheinen gar klein und niedlich, wie Spielzeug, welches Kinderhände aus einer Schachtel genommen und aufgestellt haben.

Immer ist es anmutig und schön, das Thüringerland, so mannigfaltige Bilder es uns auch zeigt. Bald wandeln wir in ihm wie in einem wohlgepflegten Parke, der baum- und wasserreich, gras- und blumenreich sich um freundliche Dörfer und hübsche Landhäuser schlingt; bald betreten wir ein stilles, kühles Waldthal, in dem wir stundenlang auf keine menschliche Wohnung treffen. Oft erfreuen wir uns — wie von dem großen Inselberge bei Friedrichroda aus — einer großartigen, weitumfassenden und doch lieblichen Rundschau. Dann wieder stehen wir — wie im Schwarzathale — in einem reizenden Thale, das von hohen, schroff ansteigenden Waldbergen umschlossen ist. Selbst der Schmuck der Neben fehlt Thüringen nicht. An den Ufern der Saale ziehen sich Weinberge hin, deren Trauben vorzüglich zur Bereitung von Schaumweinen dienen.

Manches stattliche Schloß und manche alte Burg schauen von Thüringens Höhen hernieder in das Land. Weithin sichtbar sind das Gothaer Schloß, die Feste Koburg und die Wartburg bei Eisenach. Die meisten der hohen und starken Burgen, die einst kühn und stolz sich auf den Bergspitzen erhoben, sind längst verfallen. Nur Trümmerhaufen und geborstene Thürme, welche der Epheu umrankt, sind noch von ihnen vorhanden. Die Thore sind mit Schutt und Gesträuch verdeckt. In den öden Fensterhöhlen nisten die Eulen. Manche sind auch ganz von der Erde verschwunden, und die Tannen wurzeln auf ihrem Grunde. Mit Wehmut gedenken wir der Zeit, wo in diesen festen Schlössern mächtige Ritter lebten. Da tönte Sang und Klang in den jetzt verfallenen, hohen Gemächern, und froh zog die Schar durch die geöffneten Thore und über die Zugbrücken hinaus zur Jagd, zum kühnen Ritterspiel oder zum heißen Kampfe. — Einzelne dieser Burgen aber sind erhalten, und ihre Fenster und Zinnen schimmern noch heute